

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

The Congress of Vienna - an Order of Peace?

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

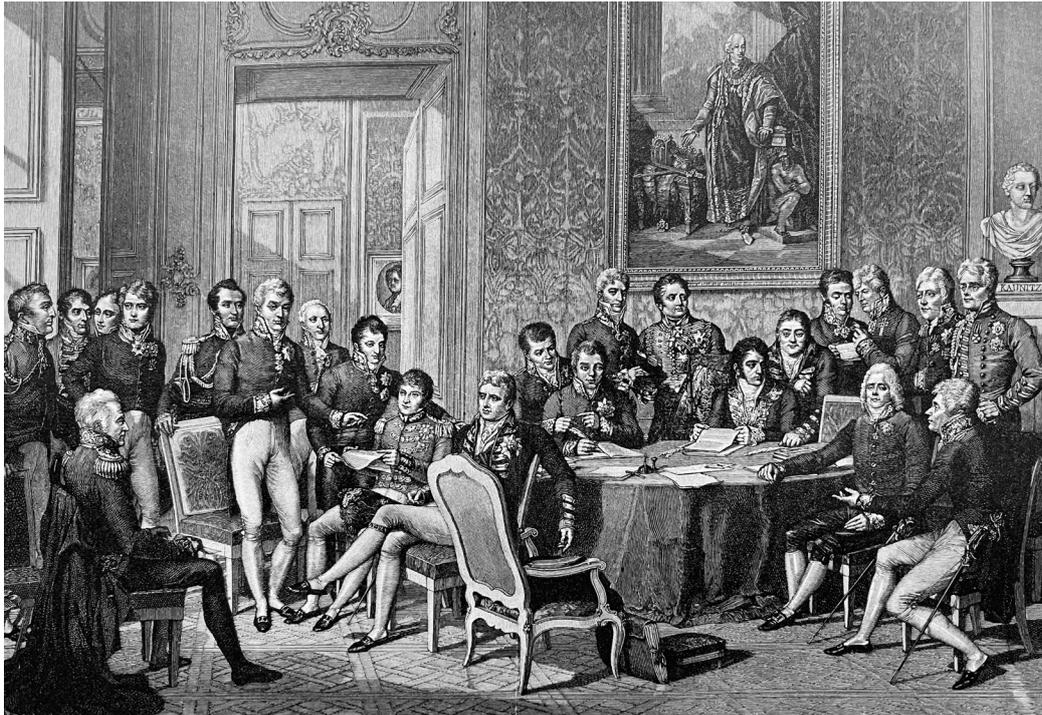


II.F.16

The Development of Modern States

The Congress of Vienna – An Order of Peace?

Ein Beitrag von Dr. Henning Kulbarsch



© RAABE 2022

© clu/DigitalVision Vectors/Getty Images Plus

Der Wiener Kongress war eine der wichtigsten diplomatischen Versammlungen der Neuzeit. Nach dem Chaos der Koalitionskriege ordneten dessen Teilnehmer die politischen Verhältnisse neu. Der europäische Expansionismus des 19. Jahrhunderts wäre ohne Wien nicht möglich gewesen. Die Reihe weitet den Blick daher insbesondere auf die Folgen des Kongresses für Asien, Afrika und Amerika und verabschiedet sich somit auch von der üblichen eurozentrischen Sicht auf den Wiener Kongress.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	11–13
Dauer:	ca. 10 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Multiperspektivisch verschiedene Konflikte des 19. Jahrhunderts erarbeiten, eine Fishbowl-Debatte führen, bilinguale Quellenarbeit, Medienkompetenz Suchen, Verarbeiten, Aufbewahren (1)
Thematische Bereiche:	Wiener Kongress, Ordnung des 19. Jahrhunderts, Kolonialismus, Imperialismus, Nationalbewegungen, Deutscher Bund, Revolutionen von 1848, Krimkrieg, Einigungskriege

Fachliche Hinweise

Der Wiener Kongress von 1814/15 ist eines der wichtigsten Themen im Geschichtsunterricht zur Neuzeit. Für die europäische „Friedensordnung“ bis zum Ersten Weltkrieg waren die Ergebnisse des Kongresses dabei ebenso zentral wie für die innere Ordnung Deutschlands und die Zukunft anderer Weltgegenden.

Der Wiener Kongress – Anlass, Durchführung, Besonderheiten

Zwischen 1792 und 1814/15 hatten die Koalitionskriege der antifranzösischen Allianzen gegen das revolutionär-republikanische bzw. das napoleonisch-kaiserliche Frankreich rund sechs Millionen Todesopfer gefordert und weite Teile Europas verwüstet. Die beteiligten Regierungen waren sich darin einig, dass auf die Verheerungen, aber auch die revolutionären Umbrüche eine weitgehende Wiederherstellung der alten Ordnung folgen sollte. Daher trafen sich beinahe alle Staaten Europas – insbesondere die fünf Großmächte Österreich, Großbritannien, Russland, Preußen und Frankreich – vom 18. September 1814 bis zum 9. Juni 1815 in der österreichischen Hauptstadt Wien, um über die Neuordnung Europas zu beraten. Offiziell eingeladen wurden alle beteiligten Diplomaten und Regierungschefs (Frauen spielten zu dieser Zeit noch eher als Mätressen und Salonlößinnen eine Rolle) vom österreichischen Kaiser Franz I. Aufgrund der zahlreichen beteiligten Staaten und nicht zuletzt auch aufgrund der zwischenzeitlichen „Störung“ durch das Wiederauftauchen Napoleons, dessen Armee erst am 18. Juni 1815 bei Waterloo endgültig besiegt wurde, gestalteten sich die Verhandlungen eher als zähes Ringen. Es gab lange nur wenig Fortschritt. Stattdessen vergnügten sich die angereisten Staatsoberhäupter, Minister und Diplomaten bei allerlei Bällen, in Salons und bei teuren Staatsbanketten. Einen Großteil der Kosten trug die österreichische Staatskasse – Schätzungen zufolge war der Kongress für Österreich ähnlich teuer wie seine Beteiligung an den Koalitionskriegen. Berühmt ist auch das überlieferte Zitat des österreichisch-wallonischen Adligen Charles Joseph de Ligne, der über die zähen Verhandlungen und die prunkvollen Bälle des Kongresses schrieb: „Der Kongress tanzt, doch er bewegt sich nicht.“

Ergebnisse des Wiener Kongresses

Allen Hindernissen zum Trotz kam es im Frühsommer 1815 doch noch zur Unterzeichnung der Kongressakte von Wien, dem Abschlussdokument des Wiener Kongresses. Probleme wie die polnische Frage, die Zukunft des 1806 aufgelösten Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation oder die Rolle Frankreichs wurden mit Kompromissen zwischen den Mächten gelöst. Manche Lösungen des Wiener Kongresses waren derart nachhaltig, dass sie bis heute anhalten – etwa die international anerkannte Neutralität der Schweiz. Bei ihren territorialen, ökonomischen und diplomatischen Lösungen für die europäische Ordnung ließen sich die Verhandelnden im Wesentlichen von fünf Prinzipien leiten, auch wenn diese Prinzipien weniger von ihnen selbst expliziert, sondern erst in späterer geschichtswissenschaftlicher Forschungsarbeit herausgearbeitet wurden:

1. Prinzip der Autorität

Das Autoritätsprinzip erwuchs aus den Wünschen der europäischen Monarchen, künftig nicht mehr von Revolutionen oder allgemein den Interessen der Bürgerschaft „gestört“ zu werden. Ziel war, ihre monarchische Autorität durchzusetzen – notfalls mit Gewalt. Eine bekannte Folge dieses Prinzips waren die repressiven Karlsbader Beschlüsse von 1819.

2. Prinzip der Solidarität

Dieses Prinzip darf nicht verwechselt werden mit heutigen Vorstellungen von Solidarität, sondern erwächst im Gegenteil aus dem ersten Prinzip. So sollten die Fürsten sich gegenseitig helfen, etwaige Aufstände oder Revolutionen in ihren Staaten niederzuschlagen.

3. Prinzip der Legitimität

Auch dieses Prinzip ist eng mit dem ersten Prinzip verbunden. Als legitime Herrscher galten die regierenden Monarchen, nicht Republiken. So wurde die französische Monarchie unter Ludwig XVIII. wieder eingeführt, in den Niederlanden entstand unter Wilhelm von Oranien gar eine neue Monarchie in einem Land mit langer republikanischer Tradition.

4. Prinzip der Restauration

Neben den politischen Systemen sollten auch die alten Grenzen Europas wiederhergestellt werden, zumindest teilweise. Preußen erhielt seine linksrheinischen Gebiete zurück, Österreich Tirol und weite Teile Norditaliens. Der russische Zar durfte das Königreich Polen in Personalunion beherrschen, Frankreich wurde auf seine Grenzen von 1792 reduziert. Die Prinzipien der Restauration und Legitimität lassen sich indes kaum voneinander trennen.

5. Prinzip des Gleichgewichts der Mächte

Um künftige Kriege in Europa oder die Dominanz einer einzelnen Macht zu verhindern, einigten sich die Mächte darauf, zwischen ihnen ein Gleichgewicht zu schaffen. Österreich und Preußen durften daher Gebiete annekieren, die ihnen vorher nicht gehörten (Preußen etwa einen Großteil Sachsens sowie Gebiete in Westdeutschland, Österreich erhielt etwa Salzburg und Venedig). Zudem wurde um Frankreich ein „Sicherheitskordon“ geschaffen: Die Niederlande wurden um das heutige Belgien erweitert, die Schweiz wurde neutral. In Deutschland wurden die „Mittelstaaten“ Bayern, Hannover und Baden gestärkt.

Eine weitere Folge des Kongresses war die Gründung des Deutschen Bundes (1815 bis 1866). Der Bund umfasste rund 40 Einzelstaaten und wurde von Preußen und Österreich dominiert. Er diente als Nachfolgeorganisation des gescheiterten Heiligen Römischen Reiches. Der Deutsche Bund stellte keinen Bundesstaat, sondern eher ein Bündnis zwischen den Einzelstaaten dar. Während der Zeit des Vormärz war er zudem ein wichtiges Instrument bei der Unterdrückung der deutschen Nationalbewegung. Nach der Revolution von 1848 verlor der Bund an Bedeutung, nach dem preußisch-österreichischen Krieg von 1866 wurde er dann offiziell aufgelöst.

Folgen des Wiener Kongresses für Europa

Die Ordnung von 1815 wird oft als „Friedensordnung“ betitelt. Doch dieser Begriff beschreibt die Tatsachen alles andere als ideal, da auch Europa in der Zeit bis 1914 zahlreiche Kriege und andere gewalttätige Konflikte erlebte. Zwar ist es korrekt, dass die Zahl der zwischenstaatlichen Kriege in Europa in den knapp 100 Jahren zwischen 1815 und 1914 deutlich geringer war als in den 100 Jahren davor. Allerdings hielt die „Friedensordnung“ im engeren Sinne nur bis 1853, als der Krimkrieg neben dem Osmanischen Reich auch drei der Kongress-Staaten (Frankreich, Russland, Großbritannien) involvierte. Der Krimkrieg war jedoch nicht der einzige zwischenstaatliche Krieg des 19. Jahrhunderts in Europa. Angefeuert vom Nationalismus und diversen Staatsbildungsprojekten, in denen sich alte Vorstellungen von Machtpolitik mit den neuen Ideologien von Liberalismus und Nationalismus vermengten, kam es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer ganzen Kette von Kriegen: etwa den italienischen Einigungskriegen (1848–1870), dem deutsch-dänischen (1864), dem preußisch-österreichischen (1866) und dem deutsch-französischen Krieg (1870) sowie später

den Balkankriegen. Zudem gab es diverse Aufstände, Revolutionen und Bürgerkriege innerhalb der Staaten, so etwa in Spanien, Polen, Deutschland und Frankreich. Insbesondere Nationalbewegungen wie in Polen, Italien und Deutschland trugen dazu bei, dass der Kontinent nicht zur Ruhe kam. Die Anhängerinnen und Anhänger der Nationalbewegungen waren ideologisch meist liberal eingestellt, forderten also Bürgerrechte, das Recht auf freie Meinungsäußerung, Religionsfreiheit und demokratisch-republikanische Verfassungen, die dem Volk Mitsprache bei der Regierungsbildung geben sollten. Einige Nationalbewegungen, etwa die polnische und die italienische, wurden von den liberalen Staaten Frankreich und Großbritannien unterstützt, während auf der anderen Seite die Staaten der 1815 gegründeten „Heiligen Allianz“ – Preußen, Österreich und Russland – eine harte Hand gegenüber Nationalbewegungen zeigten. Vor allem das Jahr 1848 mit seinen Aufständen etwa in Frankreich, Polen und Deutschland kann hierfür beispielhaft dienen.

Folgen des Wiener Kongresses außerhalb Europas

Eine zentrale Folge des Wiener Kongresses darf nicht übersehen werden: Die relative Stabilität in Europa ermöglichte es den europäischen Kolonialmächten, allen voran Großbritannien und Frankreich, ihre überseeischen Besitztümer massiv auszubauen. Insbesondere Afrika und Ostasien wurden im 19. Jahrhundert zum Ziel imperialistisch-kolonialer Expansion. Der Historiker Cemil Aydin schreibt dazu treffend: „Der Friede in Europa begünstigte ein Klima, das der europäischen imperialen Expansion in Asien und Afrika förderlich war.“¹ In Asien geriet vor allem China ins Blickfeld. In mehreren Opium-Kriegen besiegte Großbritannien die chinesische Armee und erzwang den Zugang zu chinesischen Häfen. Noch brutaler und rücksichtsloser lief die Kolonisierung Afrikas ab. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts eroberten die europäischen Staaten innerhalb weniger Jahrzehnte im Rahmen des „Scramble for Africa“ fast den gesamten Kontinent. Unterfüttert wurde diese koloniale Expansion vom Rassismus, der ein relativ neues Phänomen darstellte. Zwar gab es in vielen Regionen der Welt schon seit dem Altertum Stereotype, Formen der Abwertung anderer Gruppen und rassistisähnliche Ausgrenzungen. Doch werden diese Phänomene heute oft als „Proto-Rassismus“ oder „kultureller Rassismus“ eingeordnet, weil die Ausgrenzungen sich meist auf religiöse, kulturelle oder sprachliche Faktoren bezogen. Der Rassismus heutigen Verständnisses, also der Hautfarbenrassismus biologistischer Prägung, entstand erst Ende des 18. Jahrhunderts und wurde auch durch die Theorien Charles Darwins befeuert. Beim Rassismus spielten mehrere Faktoren zusammen: Er war einerseits eine (längst widerlegte) wissenschaftliche Theorie, andererseits wiesen psychologische und soziologische Forschungen nach, dass rassistische Einstellungen in das Muster der beim Menschen üblichen Abgrenzung zwischen Selbst- und Fremdgruppe passen und der Steigerung des Selbstwertgefühls dienen können. Rassismus gilt heute daher als Ideologie, die der Aufwertung der eigenen Gruppe und der Steigerung des Selbstgefühls dient. Diese Form des Rassismus spielte Ende des 19. Jahrhunderts bei der europäischen Expansion in Afrika und Asien ebenso eine Rolle wie bei der Expansion der USA nach Westen. Andere Faktoren wie machtpolitische und ökonomische Aspekte dürfen aber ebenfalls nicht vergessen werden und waren ebenso zentral wie der Rassismus.

¹ Conrad, Sebastian; Osterhammel, Jürgen: 1750–1870. Wege zur modernen Welt. C.H.Beck. München 2016.

Didaktisch-methodische Hinweise

Um was geht es inhaltlich?

Gegenstand der bilingualen Reihe ist die Staatenordnung, die 1815 auf dem Wiener Kongress entstand. Obwohl diese Ordnung sich auf Europa fokussierte, hatte sie auch Folgen für den Rest der Welt, indem sie den europäischen Expansionismus und Imperialismus des 19. Jahrhunderts mit ermöglichte. Daher löst sich diese Reihe auch bewusst von dem bei diesem Thema oft noch vorherrschenden Eurozentrismus, indem Geschehnisse und Prozesse auf anderen Kontinenten – Nord- und Lateinamerika, Afrika, Asien – in den Fokus genommen und Themen wie Imperialismus und Rassismus behandelt werden. Zudem hinterfragt die Reihe den Topos der „Friedensordnung“, der in Öffentlichkeit und Lehrplänen oft immer noch mit der Wiener Ordnung von 1815 in Verbindung gebracht wird. Denn nicht nur die neueren globalgeschichtlichen Forschungen, sondern auch die begrenztere europäische Perspektive zeigen, dass der Frieden ein brüchiger war und auch in Europa durch diverse zwischenstaatliche Kriege sowie innerstaatliche Konflikte unterbrochen wurde. Die Materialien der Reihe nehmen zudem nicht nur politische, sondern auch soziale, kulturelle und ökonomische Faktoren in den Blick, wodurch die Sachkompetenz der Schülerinnen und Schüler auf vielfältige Weise gefördert wird. Diverse Diskussionen, unter anderem im Rahmen einer abschließenden Fishbowl (siehe unten), steigern dabei die Urteilskompetenz sowie die Handlungskompetenz der Lernenden nicht zuletzt deshalb, weil regelmäßig Bezug zu aktuellen Herausforderungen genommen und historische Vergleiche gezogen werden.

Wie ist die Unterrichtseinheit aufgebaut?

Die Unterrichtsreihe bietet eine Vielfalt an Methoden, Materialien und Sozialformen. Die Lernenden bearbeiten Aufgaben in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit und führen im Plenum Diskussionen. Die hier ausgearbeitete Unterrichtseinheit nutzt dabei an geeigneter Stelle wiederholt die Think-Pair-Share-Methode des kooperativen und selbstgesteuerten Lernens. Zu den Materialien zählen neben Autorentexten auch verschiedene Quellentypen (Gemälde, Reden, Zitate usw.) sowie Infokästen, Schaubilder und Lückentexte. Auch bietet die Reihe eine breite Vielfalt an historischen Quellen, von denen viele bisher kaum in anderen Reihen oder Schulbüchern verwendet wurden – dies gilt insbesondere für die außereuropäischen Quellen. Ferner lässt sich die Reihe in drei Blöcke unterteilen. Block 1 (M 1–M 3) behandelt den Wiener Kongress, Block 2 (M 4–M 7) die Nationalbewegungen und die Kriege Europas und Block 3 (M 8–M 11) die außereuropäischen Entwicklungen. Die Reihe und ihre einzelnen Materialien können daher von Ihnen flexibel genutzt werden, da unterschiedliche Teile der Lehrpläne abgedeckt werden; folglich muss die Reihe auch nicht zwingend en bloc abgehandelt werden.

Eine methodische Besonderheit dieser Reihe ist die Fishbowl, die im letzten Material der Reihe vorgesehen ist. Eine Fishbowl ermöglicht die fokussierte und verdichtete Diskussion eines Themas, da anders als in der Plenumsdiskussion die Anzahl der zum selben Zeitpunkt Diskutierenden überschaubar ist. Die Details zu dieser Methode finden Sie in den Hinweisen zu M 12.

Was muss bekannt sein?

Da der Wiener Kongress chronologisch der Französischen Revolution und den Koalitionskriegen folgt, ist entsprechendes Vorwissen von Vorteil. Auch Vorwissen zum Kolonialismus und Imperialismus kann die Bearbeitung der Reihe erleichtern.

Weiterführende Medien

Bücher

- ▶ Conrad, Sebastian; Osterhammel, Jürgen: 1750–1870. Wege zur modernen Welt. C.H.Beck. München 2016.
Der Band „Wege zur modernen Welt“ ist Teil der von Akira Iriye und Jürgen Osterhammel herausgegebenen Reihe „Geschichte der Welt“, die das aktuell umfassendste und anspruchsvollste Projekt einer Globalgeschichte darstellt. Besonders der Teil zur Politikgeschichte, verfasst von Cemil Aydin, ist für die Thematik der Reihe zentral.
- ▶ Die ZEIT (Hg.): Welt- und Kulturgeschichte. Epochen, Fakten, Hintergründe in 20 Bänden. Zeitverlag Gerd Bucerius. Hamburg 2006.
Diese etwas ältere Reihe kann gut als ergänzendes Nachschlagewerk zu den Themen dieser Reihe dienen. Die Bände 10, 11 und 12 behandeln die wesentlichen Themen der vorliegenden Reihe in meist kurzen, prägnanten Aufsätzen.

Weiterführende Internetseiten

- ▶ <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/aussenpolitik/kolonialpolitik.html>
Die Website des Deutschen Historischen Museums ist eine exzellente Anlaufstelle für solide, gut recherchierte und fachlich einwandfreie Einführungstexte sowie Quellen zu diversen Epochen der (deutschen) Geschichte. Dieser Artikel führt in die Kolonialpolitik der deutschen Kaiser Ende des 19. Jahrhunderts sowie deren Folgen ein.
- ▶ <https://www.youtube.com/watch?v=3BlqCoutRrI>
Dieses Video des Journalisten und YouTubers Mirko Drotschmann führt in den Wiener Kongress ein. Erläutert werden sowohl die Kongressprinzipien als auch die kulturellen Aspekte. Das Video ist auf Deutsch. Es kann von Ihnen etwa dann ergänzend gezeigt werden, wenn sich die in M 3 behandelten Inhalte als zu kompliziert erweisen und eine Einführung in die Thematik in deutscher Sprache sinnvoll erscheint.
- ▶ <https://www.br.de/mediathek/podcast/radiowissen/der-krimkrieg-der-allererste-weltkrieg-1/1797041>
Dieser Podcast (ca. 22 Minuten) des Bayerischen Rundfunks beschreibt sehr gut die Ursachen, den Verlauf und die Folgen des Krimkrieges (1853–56). Besonders eindrücklich werden die diversen Fehler, Pannen und Falschwahrnehmungen aller Kriegsparteien sowie die Gründe für die hohen Verluste jenseits der Kampfhandlungen erläutert.

[letzter Abruf: 06.07.2022]

Auf einen Blick

1. Stunde

Thema: Introduction to the Congress of Vienna

M 1 **Europe in 1815 – Out of Chaos, a New Order**

M 2 **The “Dancing Congress”**

Inhalt: Die Lernenden verstehen die Koalitionskriege als Vorgeschichte zum Wiener Kongress, identifizieren die Probleme, die er zu lösen versuchte, und verschaffen sich im Rahmen einer Bildanalyse einen Einblick in das diplomatische Klima.

2. Stunde

Thema: Results of the Congress of Vienna

M 3 **Five Powers, Five Principles – The European Pentarchy**

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den grundlegenden Prinzipien des Kongresses auseinander, vertiefen ihr Wissen am Beispiel Ludwig XIII. und zeichnen die Geschichte der neuen Hegemonien nach.

3. Stunde

Thema: National Movements in Europe: Germany

M 4 **The German National Movement**

Inhalt: Am Beispiel des Deutschen Bundes von 1815 verstehen die Lernenden den Nationalismus als Gegenbewegung zur auf dem Wiener Kongress beschlossenen Restauration.

4. Stunde

Thema: National Movements in Europe: The Year 1848

M 5 **Turning Point 1848? – Democracy, Nationalism, Civil Wars**

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden im Rahmen einer Gruppenarbeit drei Revolutionstypen anhand der Beispiel Deutschland, Frankreich und Polen.

5. Stunde

Thema: The Crimean War

M 6 **The End of European Peace – The Crimean War (1853–56)**

Inhalt: Die Lernenden beurteilen, inwiefern der Krimkrieg das erste Scheitern des auf dem Kongress angestrebten Friedens darstellt, und setzen sich anschließend mit den Besonderheiten des „Allerersten Weltkriegs“ auseinander.

6. Stunde

Thema: The Wars of Italian and German Unification

M 7 **On the Way to a Nation State – The Wars of Italian and German Unification**

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler zeichnen den Wandel Italiens und Deutschlands zu Nationalstaaten nach.

7. Stunde

Thema: An unpeaceful world I – The Americas

M 8 **Latin America – The World’s Model for Decolonization?**
M 9 **A Native American Perspective on Expansionism**

Inhalt: Die Lernenden setzen sich mit den Unabhängigkeitskriegen in Südamerika und dem US-amerikanischen Expansionismus als Anfragen an den Begriff der „Friedensordnung“ auseinander

8. Stunde

Thema: An unpeaceful world II – Asia and Africa

M 10 **Greed, Brutality and 19th Century Colonialism – The Opium Wars**
M 11 **A Continent as a Victim – Africa in the Late 19th Century**

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler entdecken an den Beispielen der Opium-Kriege und der verschärften Kolonialisierung Afrikas, wie die Stabilität in Europa zum Export der Gewalt in andere Erdteile führte.

Benötigt: ggf. Internetzugang für (Online-)Recherche

9. Stunde

Thema: Abschluss

M 12 Final debate – Fishbowl

LEK Exam: The Congress of Vienna and the Order of 1815

Inhalt: Zum Abschluss diskutieren die Lernenden in einer Fishbowl, inwieweit die auf dem Kongress verabschiedete Weltordnung als „Friedensordnung“ bezeichnet werden kann.

Erklärung zu den Symbolen

	<p>Dieses Symbol markiert differenziertes Material. Wenn nicht anders ausgewiesen, befinden sich die Materialien auf mittlerem Niveau.</p>	
 <p>einfaches Niveau</p>	 <p>mittleres Niveau</p>	 <p>schwieriges Niveau</p>

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

The Congress of Vienna - an Order of Peace?

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

